Der Dagmerseller Dario Lattion (12) machte beim Geschicklichkeitsbaggern eine gute Figur. Foto **zvg**

Schüler lernen Bauberufe kennen

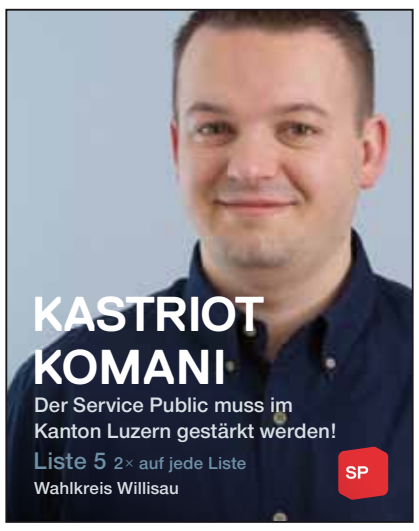
DAGMERSELLEN KV und Detailhandel stehen auf der Liste der beliebtesten Lehrberufe ganz oben. Der Maurer hingegen ist für viele Jugendliche eine Notlösung. Zu Unrecht. Denn auch Bauberufe sind durchaus attraktiv. «Maurer und Verkehrswegbauer haben nicht nur gute Jobaussichten und vielseitige Aufstiegsmöglichkeiten, sondern auch einen vergleichsweise hohen Lohn», sagt Helmut Küttel vom Luzerner Baumeisterverband. Um den Siebt- und Achtklässlern im Kanton die Vorzüge der Bauberufe schmackhaft zu machen, zieht der Baumeisterverband auch in diesem Frühjahr wieder mit seinem Info-Mobil von Schulhaus zu Schulhaus. Einen halben Tag lang können die Lernenden beim Baggern ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen, mit Kelle und Mörtel eine Mauer errichten oder sich beim Schalen versuchen. Kürzlich machte das Info-Mobil Halt in Dagmersellen. «Hier lernen die Jugendlichen auf spielerische Weise die Vorzüge eines Berufs kennen, den viele von ihnen kategorisch ausgeschlossen hätten», lobt der für die Berufswahl verantwortliche Oberstufenlehrer Simon Burgherr. Dem 12-jährigen Dario Lattion gefiel der kurze Abstecher in die Bauwelt. Als Handwerker sieht er sich dennoch nicht. «Ich möchte später mit Computern arbeiten, am liebsten als Informatiker.» Für die Aktivitäten vor Ort waren die beiden einheimischen Dagmerseller Firmen Josef Arnet AG Bauunternehmung sowie Schumacher + Partner verantwortlich. **ds**

Kinderkleiderbörse

REIDEN Rechtzeitig auf die kommende, wärmere Jahreszeit findet dieses Wochenende bereits wieder die beliebte Frühlingsbörse statt. Im Hotel Sonne, Reiden, können gut erhaltene Artikel rund ums Kind gekauft und verkauft werden: Kleidung, Babyausstattung, Bücher, Spielzeug, Kinderfahrzeuge, Kinderwagen und so weiter… Annahme der Ware: Freitag, 20. März, 17 bis 19 Uhr. Verkauf: Samstag, 21. März, 9 bis 11 Uhr. Alle Informationen finden Interessierte auch auf der Homepage www.frauenreiden.ch. Fragen werden zudem unter der Telefonnummer 076 417 44 44 beantwortet. **rs.**

Kinderkleiderbörse, Samstag, 21. März, 9 bis 11 Uhr, Hotel Sonne, Reiden.

Anzeige



Kloster war ein Ticket für den Himmel

ST. URBAN Die eigene Macht zementieren und gleichzeitig dem Fegfeuer entkommen: Dies waren Gründe, wieso Adelige Klöster wie jenes in St. Urban gründeten. Spannende Geschichten darüber wusste der gebürtige Dagmerseller Guido Gassmann zu erzählen.

von **Meret Hartmann**

In der Kosterkirche herrscht am Freitagabend andächtige Stille. Hohe Glockenschläge ertönen. «Diese Memento-Glocke läuteten bereits die Zisterzienser-Mönche», führt Sepp Hollinger die Besucher in den ersten Anlass im Jubiläumsjahr der Klosterkirche ein. Seit 300 Jahren steht der imposante Bau in St. Urban. Guido Gassmann aber entführte in seinem Vortrag die Gäste in noch viel frühere Zeiten zurück. Vor ganzen 800 Jahren entschied sich der Langensteiner Adel zur Gründung eines Klosters. «Sozusagen als Bollwerk, anstelle einer Burg. Um ein Grenzgebiet zu sichern», sagte Guido Gassmann. Die Langensteiner hätten sich mit dem Bau des Klosters St. Urban an der Grenze zum Kanton Bern vor dem ihnen gefürchteten Zähringer Geschlecht schützen wollen. Denn ein Kloster stand noch unter dem Schutz der Kirche und damit dem Papst, geweihtes Land trauten sich auch die Zähringer nicht anzugreifen.

«Die Angst vor dem Fegfeuer liess Adelige Klöster bauen.»

Guido Gassmann *Theologe*

Theologe Guido Gassmann (ganz rechts) und die A-cappella-Gruppe Vocabular sorgten für einen stimmigen Abend in der Klosterkirche. Foto **Meret Hartmann**

Mönche haben gebetet, die harte Arbeit machten andere

Eine Klostergründung war nichts Ungewöhnliches um 1200. Viele Adelshäuser hätten sich Klöster gebaut, um ihre Macht zu legitimieren. Der wichtigste Grund sei jedoch gewesen, dass mit der Gründung eines Klosters das Ticket in den Himmel gleich mitgeliefert würde, so der Dagmerseller Theologe. Die Angst vor dem Fegfeuer sei von der Kirche regelrecht geschürt worden. So machten 1194 einige Zisterzienser den kleinen Weiler Tundwil, bestehend aus wenigen Bauernhäusern, zu ihrem neuen Zuhause. Die Kapelle, die in Tundwil stand, war Papst Urban geweiht, dem Patron der Weinbauern. Vermutlich sei in St. Urban Wein angepflanzt worden im Hochmittelalter. «Man sagt, die Zisterzienser seien hydrophil gewesen», sagte Guido Gassmann mit einem Schmunzeln. In der Tat haben sich die Mönche für neue Klöster oft Wälder und Sümpfe mit Bächen gesucht, um dort Orte des Betens und Arbeitens zu gründen. Nun, die Mönche haben gebetet, die harte Arbeit haben andere erledigt. Jenen – den sogenannten Konversen – hat Guido Gassmann die 368 Seiten seiner Dissertation gewidmet. «Eins ist klar. Er konnte sicher nirgends abschreiben, denn über die Laienbrüder wurde noch nie geschrieben», sagte Sepp Hollinger.

Laienbrüder – die Arbeiter des Kloster

St. Urban zählte ständig etwa 20 Laienbrüder. Bauern- und Handwerkersöhne. Die Konversen stammten aus der Unterschicht, denn Mönch konnte nur werden, wer sich mit Latein und Theologie etwas auskannte. Ein Privileg, das sich die reiche Oberschicht und der Adel leisten konnte. Die Konversen in den braunen Kutten nahmen jedoch einen überlebenswichtigen Platz in der Klostergemeinschaft ein. Sie arbeiteten auf dem Feld, verwalteten als Meister die Gutsbetriebe und trieben Handel. Jedes Mal, wenn die Mönche nach ihrem Gebet die kleine Memento-Glocke läuteten, legten die Konversen ihre Arbeit nieder und sagten fünf, zehn oder 20 Vaterunser oder Ave-Maria auf, dann wurde weitergearbeitet.

Faustrecht auch im Kloster

Auch einige brisante Geschichten hat Guido Gassmann in seinen Recherchen aufgedeckt. So habe zum Beispiel um 1300 eine etwas kriegerische Atmosphäre in St. Urban geherrscht. Einer der Konversen hätte einen Streit mit den Sumiswaldern begonnen, was mit einem Überfall vonseiten Letztere geendet hätte. Ein andermal sei der damalige Abt entführt worden und später, wieder zuhause im sicheren Kloster, habe ihm ein Konverse im Streit die Nase abgeschlagen. «Es war eine politisch sehr unsichere Zeit. Da hat man einfach das Faustrecht geltend gemacht», erzählt Guido Gassmann in seinem spannenden Vortrag.

Für wortwörtlich mittelalterliche Stimmung sorgten an diesem Abend die vier Sänger der A-cappella-Gruppe Vocabular. Zusammen mit den Erläuterungen von Guido Gassmann haben sie mit Chorälen aus dem 14. Jahrhundert die Klosterkirche in die Zeit der Mönche zurückversetzt. Sogar ein Kyrie, das in St. Urban komponiert wurde, gaben die fünf talentierten Sänger zum Besten. Ein Hörgenuss, 500 Jahre nach der Uraufführung.

Die Klosterkirche feiert Jubiläum

Der Vortrag mit Guido Gassmann war der Startschuss ins Jubiläumsjahr: Vor 300 Jahren (1715) wurde die St. Urbaner Klosterkirche erbaut und zwei Jahre später eingeweiht. Aus diesem Anlass sind weitere Aktivitäten geplant. Hier der Überblick.

Leben und Spiritualität der Mönche: Unter diesem Titel lädt Bernhard Minder am 3. Mai und 4. Oktober zu einer speziellen kunsthistorischen Führung durch Konvent und Kirche ein. In Letzterer erklingen im Gottesdienst vom 14. Juni Chorwerke aus verschiedenen Jahrhunderten.

Der Kraftort St. Urban wird am 18. und 19. September thematisiert. Orte der Kraft sind Zonen mit erhöhter natürlicher Energie. Diese Energie, welche sich nicht nur erfühlen, sondern mithilfe der Rute lokalisieren lässt, hat sich der Mensch zu allen Zeiten nutzbar gemacht. Oft sind auf solchen Kraftplätzen Kultstätten und später Kirchen und Klöster errichtet worden. Dies ist auch in St. Urban der Fall. Unter anderem in einem Vortrag wird aufgezeigt, wie Mutter Natur in genialem Zusammenspiel einen solchen Ort geschaffen hat. **bo.**

Weitere Infos unter: www.st-urban.ch

Kandidaten beantworteten Fragen

PFAFFNAU Wahrnehmung der Eigenverantwortung, Föderalismus und nicht Zentralisierung sowie eine gesunde Asyl- und Ausländerpolitik: Das waren die Schlagworte des Abends an der zweiten Wahlveranstaltung der SVP Amt Willisau.

Sorgten für einen spannenden Abend: Die SVP-Kantonsratskandidaten sowie Regierungsratskandidat Paul Winiker und Referent Peter Keller. Foto **Ferdi Scheidegger**

Am Mittwoch, 11. März, fand die zweite SVP-Wahlveranstaltung im Amt Willisau statt. Als Gastreferent hatte Nationalrat Peter Keller aus dem benachbarten Nidwalden zugesagt. Ebenfalls anwesend war der Regierungsratskandidat der SVP, Paul Winiker. Wie bereits in Schötz durften und konnten sich alle anwesenden Kandidaten den Fragen des Podiumsleiters sowie der anwesenden Stimmbürger stellen.

Die Triebfedern der Kandidaten

Auf die Frage des Podiumsleiters Bernhard Achermann, «Warum willst du in den Kantonsrat?», gab es folgende Antworten der Kandidaten: «Die direkte Demokratie ist für mich die Triebfeder», sagte Corinne Klein. «Eigenverantwortung sollte wieder vermehrt wahrgenommen werden», so Patrick Oggier. Der Föderalismus habe die Schweiz zu dem gemacht, was sie heute sei und nicht die Zentralisierung, wie sie von Bern angestrebt werde. «Aus Liebe zur Heimat, damit wir unsere Schweizer Werte wieder finden», sagte der SVP-Kandidat Daniel Vonwyl.

Nationalrat Peter Keller nannte die drei Entschuldigten, Fabian Scheidegger, Paul Vogel und Urs Liechti, als sehr gute Kandidaten, da sie ihrer Pflicht, sei dies beruflicher oder militärischer Natur, pflichtbewusst nachkämen. Solche Leute brauche das Land. Peter Keller sprach ebenfalls die Zentralisierung an, die nur negative Folgen haben könne. Damit der Versuch der Eidgenössichen Politiker, die direkte Demokratie abzuschaffen, nicht weiter fortschreiten kann, hat die SVP eine Initiative lanciert. «Ja zur Selbstbestimmung» sollte für jeden freien Schweizer Bürger aus dem Herzen sprechen, so die Meinung am Wahlanlass.

Im Schlusswort sagte Nationalrat Peter Keller: «Mehr SVP heisst mehr Freiheit und Selbstbestimmung.» Paul Winiker nahm die Hauptthemen detaillierter unter die Lupe. Daraus resultieren folgende Zitate: «Der Föderalismus ist wichtig!», «Die Sicherheit gibt es nicht zum Nulltarif» und «Die Sicherheit ist das Grundfundament eines Freien Staates». **fs**